

WIR

1•2022

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

76. Jahrgang des „Helfer“

Zwei Jahre Corona.

„Eine Spezies ist verantwortlich für Covid-19: der Mensch.“

Stimmen aus der Praxis.

DIE AWO IN SCHWABEN

Ehrenamt

Maria Penn war eine besondere „AWO-Frau“.

Pflege

Schnelle Maßnahmen für das Personal.



WIR IN BAYERN

Aus der AWO **3**

AWO übernimmt Vorsitz der FW Bayern + Bayerische Ampel-Gespräche + Compliance + Entwicklungspartnerschaften + Neue Doppelspitze des LJW + Aktuelles aus dem Demokratieprojekt

Unser Thema: Zwei Jahre Corona **6**

Stimmen aus der Praxis + Interview: „Eine Spezies ist für die Covid-19-Pandemie verantwortlich – der Mensch.“ + Frauen und Corona

WIR – DIE AWO IN SCHWABEN

Editorial **11**

Pflege: Schnelle Maßnahmen für das Personal **12**

Gleichstellung: So geht's bei der AWO Schwaben voran **14**

Aus dem Ehrenamt **15**

Maria Penn: Portrait einer besonderen „AWO-Frau“ **17**

Reisetipp **19**

Alles, was Recht ist **20**

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

zwei Jahre Corona – ein Jubiläum, das sicher kein Grund zum Feiern ist. Wie bestimmt viele von Euch haben wir die Nase gestrichen voll von dieser Pandemie, die unser aller Leben schon viel zu lange bestimmt und einschränkt.

Eigentlich können wir das Wort Corona nicht mehr hören. Dennoch haben wir uns dazu entschieden, diese Ausgabe noch einmal dem Virus zu widmen. Denn wir finden, dass einige Aspekte bisher unterbelichtet sind, obwohl es seit zwei Jahren kaum ein anderes Thema gibt. Da wären erstens die Menschen in den „systemrelevanten“ Bereichen, neuerdings „kritische Infrastruktur“ genannt. Gedankt wurde ihnen. Applaudiert auch. Und sogar Boni haben einige erhalten. Aber sie selbst kommen nur selten zu Wort. Wir freuen uns, dass vier Kolleg*innen aus der Pflege, dem Kitabereich, der Sozialpsychiatrie und einem Frauenhaus von ihrem Alltag mit Corona berichten. Ein weiterer Punkt, der in der Diskussion um Corona häufig zu kurz kommt, ist der Zusammenhang zwischen unserer Art des Wirtschaftens und der Entstehung von Pandemien. Darüber haben wir mit dem Agrarökologen Professor Settele gesprochen. Und schließlich wollen wir im Frauenmonat März den Blick auf die Gruppe richten, die von den Corona-Belastungen besonders betroffen ist: Frauen arbeiten überproportional häufig in sozialen Berufen und übernehmen in der Regel die zusätzlichen Aufgaben in der Pandemie wie das Homeschooling.

Wir wünschen Euch eine interessante Lektüre und hoffen mit Euch gemeinsam, dass dieses Jahr endlich die Wende in der Pandemie bringt.

Eure

Nicole Schley



Stefan Wolfshöndl

AWO übernimmt Vorsitz

In der Freien Wohlfahrtspflege Bayern arbeiten die sechs Spitzenverbände zusammen: AWO, BRK, Caritas, Diakonie, Israelitische Kultusgemeinden und Paritätischer. Einer von ihnen übernimmt rotierend für ein Jahr den Vorsitz. 2022 ist die Arbeiterwohlfahrt Bayern an der Reihe. Welche Schwerpunkte wird die AWO setzen?

„An Corona kommen wir auch dieses Jahr nicht vorbei. Wir werden die Staatsregierung mit dem geballten Fachwissen der Wohlfahrtsverbände darin unterstützen, die Pandemie zu bewältigen“, meint AWO-Co-Landesvorsitzender Stefan Wolfshörndl. „Wir richten den Blick vor allem auf die sozialen Folgen der Pandemie. Zwei Jahre Einschränkungen, gerade was Kontakt mit anderen angeht, macht was mit Menschen. Das ist klar. Und auch die Situation in den sozialen Einrichtungen und Diensten ist angespannt. Das Personal leistet Unglaubliches und ist zunehmend überlastet. Wir brauchen Lösungen, damit Menschen weiter und gerne in ihrem Beruf arbeiten können“, ergänzt AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley.

➔ [Infos unter freie-wohlfahrtspflege-bayern.de](https://www.freie-wohlfahrtspflege-bayern.de)

Innovationspreis Ehrenamt 2022

Alle zwei Jahre würdigt das bayerische Sozialministerium innovative Projekte und Ideen, die ehrenamtliches Engagement voranbringen. Eine Jury wählte am 24. Januar 2022 elf Preisträger*innen aus. An der Entscheidung war auch AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley beteiligt: „Super, was die Leute sich einfallen lassen! Ich hätte mir nur gewünscht, dass sich mehr AWO-Projekte beteiligt hätten. Aber vielleicht ja in zwei Jahren.“

➔ [Infos unter: ehrenamt.bayern.de/engagement-ankennen/innovation/](https://www.ehrenamt.bayern.de/engagement-ankennen/innovation/)

Bayerische Ampel-Gespräche

Foto: BayernSPD-Landtagsfraktion



AUS DER AWO

Foto: AWO Bayern



Foto: Andreas Gregor



*Die AWO-Landesvorsitzenden Nicole Schley und Stefan Wolfshörndl setzen ihre politischen Gespräche fort. Jüngst mit bayerischen Vertreter*innen der Ampel-Parteien: Mit Fraktions- und Parteichef Florian von Brunn, MdL, und der Vorsitzenden des Sozialausschusses Doris Rauscher, MdL, von der SPD, mit FDP-Fraktions- und Parteichef Martin Hagen, MdL, sowie mit Grünen-Parteichefin Eva Lettenbauer, MdL (von oben nach unten).*



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de



Foto: AWO Bayern

„Die Entwicklungspartnerschaften schaffen Vertrauen und Ehrlichkeit innerhalb des Verbandes und damit die besten Voraussetzungen für eine bayerische AWO, die mit dem Blick auf ihre Integrität stärker und selbstbewusster nach außen auftreten kann.“

*Andreas Czerny, Landesgeschäftsführer
AWO Bayern*

Verantwortungsvoll führen

Die Arbeiterwohlfahrt setzt sich selbstlos für das Gemeinwohl ein und unterstützt hilfsbedürftige Menschen. Doch was ist selbstlos? Selbstlos bedeutet nicht, für seine Arbeitsleistung kein Entgelt zu erhalten. Mitarbeiter*innen dürfen aber keine unangemessenen persönlichen Vorteile aus ihrer Tätigkeit ziehen. Um klarzustellen, was als unangemessen anzusehen ist, sowie Transparenz und Kontrolle zu sichern, hat der AWO-Bundesverband im Jahr 2020 einen neuen Governance-Kodex eingeführt, der für alle Gliederungen verbindlich gilt. Es geht nicht um einen generellen Misstrauensantrag, sondern um Aufklärung und Rechtssicherheit für alle ehrenamtlich und hauptamtlich Engagierten. Bei Fragen stehen die Landesvorsitzenden und der Landesgeschäftsführer ebenso zur Verfügung wie die Verantwortlichen in den Bezirksverbänden.

➔ *Weitere Infos unter awo.org/awo-governance-kodex-20*

„Wir als AWO Bayern nehmen das Thema Compliance sehr ernst und kehren nichts unter den Tisch.“

*Stefan Wolfshörndl,
Co-Landesvorsitzender
AWO Bayern*



Sich gemeinsam weiterentwickeln

Offenheit, Transparenz, Vertrauen: Das ist die beste Art, um voneinander zu lernen und Probleme zu lösen oder gar nicht erst entstehen zu lassen. Diese Erfahrung machten die Führungen der fünf bayerischen Bezirksverbände ebenso wie der Landesgeschäftsführer der bayerischen AWO, Andreas Czerny. Im Rahmen der vom Bundesverband initiierten Entwicklungspartnerschaften tauschten sie sich in intensiven Gesprächen aus. Dabei drehte es sich um alles, was die AWO so umtreibt: Sozialpolitik, Mitglieder und Verbandsleben, Personal- und Unternehmensentwicklung und wirtschaftliche Lage. Der Gesprächsleitfaden, der für Gespräche von Bundesverband mit Landes- und Bezirksverbänden konzipiert ist, wurde gemeinsam auf die bayerische Situation angepasst. In einem nächsten Schritt sollen nach und nach Gespräche zwischen Bezirks- und Kreisverbänden stattfinden. Der enge Austausch zwischen Landesverband und Bezirksverbänden wird ebenfalls bestehen bleiben.

Landesjugendwerk: Doppelte Frauenpower

Fragen: Christa Landsberger



Warum engagieren Sie sich ausgerechnet im Jugendwerk der AWO?

Roxana Pilz: Das Jugendwerk der AWO hat mich damals vor allem deswegen überzeugt, weil hier Angebote für alle geschaffen werden. Ich konnte mich von Anfang an mit den Werten identifizieren und war begeistert von der Freiheit, die man in diesem Verband hat. Das Jugendwerk hat mir viel Halt, Freundschaften und das Gefühl von Angekommensein geschenkt. Dies möchte ich gerne an andere Menschen weitergeben.

Anna Biebl: Während meines Studiums in Würzburg wurde ich von einem Kommilitonen gefragt, ob ich nicht eine Ferienfreizeit beim Bezirksjugendwerk der AWO Unterfranken betreuen möchte. Ab da war es quasi um mich geschehen. Die Offenheit, der Zusammenhalt und die starke Verbundenheit mit den Werten im Jugendwerk haben mich immer mehr gepackt und mittlerweile ist das Jugendwerk nicht mehr aus meinem Leben wegzudenken. Ich habe tolle Menschen aus ganz Deutschland kennengelernt, neue Impulse und Sichtweisen erfahren und vor allem mich selbst weiterentwickelt.

Sie wurden erstmal für zwei Jahre als Vorsitzende gewählt. Was haben Sie in dieser Zeit vor?

Roxana Pilz: Natürlich haben wir uns im Vorfeld Gedanken gemacht. Bayern ist ein großes Bundesland mit vielen Gliederungen. Einige davon sind sehr aktiv, in anderen schlummert noch unheimlich viel Potential. In den nächsten zwei Jahre wollen wir es schaffen, dass die Gliederungen stärker zusammenarbeiten und das Landesjugendwerk als Vernetzungsmittelpunkt agiert und angesehen wird. Außerdem ist uns die

Die neuen Vorsitzenden des Landesjugendwerks der AWO Bayern: Roxana Pilz, 26 Jahre, Kinderpflegerin, und Anna Biebl, 24 Jahre, Sozialpädagogin, beide aus Regensburg (v.l.).

Sie wurden am 13.11.2021 zur neuen Doppelspitze des Landesjugendwerks gewählt. Herzlichen Glückwunsch dazu! Doppelspitzen bestehen ja üblicherweise aus einem Mann und einer Frau. Warum ist das bei Ihnen anders?

Anna Biebl: Erstmal vielen Dank für die Glückwünsche! Ich freue mich wahnsinnig auf die Aufgaben und darauf, diese als Doppelspitze anzugehen. Als wir uns dafür im letzten Vorstand entschieden haben, stand für uns vor allem die Aufgabenverteilung und die Arbeitserleichterung im Vordergrund. Auch war das Mitgehen mit der Zeit ein wichtiger Aspekt für uns! Selbstverständlich haben auch wir mit einer paritätischen Besetzung geplant. Bei der Wahl konnten wir dieses Ziel aufgrund eines Kandidat*innen-Mangels jedoch nicht erfüllen. Wir sind davon überzeugt, dass wir den Aufgaben und Pflichten gerecht werden und freuen uns auf die nächsten zwei Jahre voller spannender Aufgaben und neuer Bekanntschaften.

Aktuelles aus unserem Demokratieprojekt

Gemeinsam mit unserem Projekt AWO l(i)ebt Demokratie können Sie weiterhin in der bayerischen Arbeiterwohlfahrt Demokratie stärken. Jeden Monat finden die beliebten Demokratiewerkstätten statt: Singen Sie im Demokratiechor, diskutieren Sie im digitalen Buchclub mit und nehmen Sie an (Online-) Veranstaltungen aus den Themenbereichen Antidiskriminierung, Umwelt/Nachhaltigkeit oder Erinnerungskultur teil. Sie können jederzeit neu einsteigen oder auch nur einmalig dabei sein – ganz wie Sie möchten!

Auch in diesem Jahr sind gemeinsame Ausflüge, Aktionen und Spaziergänge (beispielsweise zu „50 Jahre Olympia-Attentat München 72“) geplant, für die Sie sich kostenlos anmelden können.

➔ **Sie möchten gerne mit dem AWO l(i)ebt Demokratie-Projektteam eine Veranstaltung in Ihrer Gliederung oder Einrichtung umsetzen? Melden Sie sich gerne bei unserem Aktionsbüro Demokratie per Mail an demokratie@awo-bayern.de oder telefonisch: 089 / 54 67 54 140.**



Zusammenarbeit mit der AWO sehr wichtig. Die beiden Verbände können in einem hohen Maß voneinander profitieren, wenn der Austausch und das beidseitige Interesse vorhanden sind. Auch uns hat die Pandemie stark getroffen. In den nächsten zwei Jahren möchten wir tolle Angebote schaffen, in denen wir neue engagierte Ehrenamtliche finden und an uns binden können.

Zwei Jahre Corona Stimmen aus der Praxis

Was waren und sind die Herausforderungen während der Pandemie? Gibt es auch positive Erkenntnisse? Vier AWO-Mitarbeiter*innen berichten aus ihren Fachbereichen.

Protokolle: Markus Gaßner, Ulrike Hahn, Manuela Billing, Nicola Kaufmann



Foto: privat

Markus Gaßner, Leiter Beschäftigungs- und Trainingszentrum (Besondere Wohnform mit Tagesstrukturierung), AWO Augsburg

„Ich hoffe auf zeitnahe Impfpflicht für alle.“

Als Leiter der Tagesstruktur im Rahmen von besonderen Wohnformen der AWO Augsburg stelle ich fest: Mit der Pandemie hat sich vieles verändert! In meinem Bereich erhalten psychisch kranke Menschen Tagesstrukturierung in Form von Beschäftigung.

Meine Mitarbeitenden und ich verbringen einen guten Teil unserer Arbeitszeit damit, die Einhaltung der diversen Regeln hinsichtlich Corona umzusetzen. Wir mussten unter anderem die Anwesenheitszeiten der einzelnen Personen reduzieren, da weniger Betreute als zuvor gleichzeitig in einem Raum sein dürfen. Daraus resultiert für die Klient*innen zeitlicher Leerlauf, der in der Regel für die psychische Stabilität kontraproduktiv ist. Daraus entsteht mangelnde Motivation der Klientel zu einer regelmäßigen Teilnahme. Ein Teufelskreis für Klient*innen und Mitarbeitende!

Hinzu kommen sich nahezu täglich verändernde ministerielle Vorschriften in Sachen Corona, die sofort umgesetzt werden sollen. Das bindet wertvolle Energien und kostet Zeit, die eigentlich für die direkte Betreuung vorgesehen ist. Eine Zeitlang ist eine solche besondere Situation handhabbar. Auf Dauer aber werden sowohl die psychisch kranken Menschen als auch die Mitarbeitenden unzufrieden. Mindestens.

Wir müssen die Pandemie schnell in den Griff bekommen, um größeren gesellschaftlichen Schaden abzuwenden. Daher hoffe ich auf eine baldige Veränderung der Lage, zum Beispiel durch die zeitnahe Einführung der Impfpflicht für alle und die Vernunft von uns allen bezüglich der Anzahl der persönlichen Kontakte.



Foto: Adobe Stock

„Wir können uns auf eigene Mitarbeiter*innen verlassen.“

Zu Beginn der Pandemie im Februar 2020 war ich zunächst sehr verwundert über die Ignoranz, mit der manche politische Entscheider*innen sowie Behörden und Kliniken unseren Argumenten und Vorschlägen aus der Praxis, wie unsere Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen vor dem Virus am besten geschützt werden könnten, begegneten. Unzählige Telefonate mit Gesundheitsämtern, Krankenhäusern und Rettungsdiensten sowie Absprachen mit Kolleg*innen anderer Verbände waren in diesen ersten Monaten, auch an den Wochenenden, mein Tagesgeschäft. Eindringliche Appelle an die Krisenstäbe der Landkreise, nicht nur an die Patient*innen in den Kliniken zu denken, sondern auch die besonders vulnerablen Bewohner*innen unserer Pflegeeinrichtungen zu schützen, blieben zu Beginn ungehört.

Die unterschiedlichen Regelungen und Vorgehensweisen eines jeden Landkreises und einer jeden Stadt machten es äußerst schwierig, den Überblick über die vielen Vorgaben und Maßnahmen zu behalten. Manche waren aus unserer Perspektive wenig sinnvoll und nicht praktikabel. Letzteres, weil uns einerseits die dazu notwendigen personellen Ressourcen fehlten und andererseits zu Beginn das Schutzmaterial nicht zur Verfügung stand. Zugesagte Lieferungen von Masken und Desinfektionsmitteln blieben aus. Zusätzliches, unterstützendes Personal der FügK (Führungsgruppe Katastrophenschutz) oder der Bundeswehr war nicht zu bekommen. In der Regel wurden freitagnachmittags die neuen Verordnungen bekannt, so dass die Kolleg*innen aus der Verwaltung sowie die Führungskräfte in den Pflegeheimen auch an den Wochenenden arbeiteten, um Mitarbeiter*innen, Bewohner*innen und Angehörige über die Auswirkungen zu informieren.

Aus den Erfahrungen habe ich gelernt, dass wir uns als Verband vor allem auf unsere eigenen Mitarbeiter*innen verlassen können. Diese haben die Einrichtungen personell unterstützt, Mitarbeiter*innen aus der Hauptverwaltung haben für die Kolleg*innen draußen die Weihnachtsdekoration übernommen, Kolleg*innen aus den Bereichen



Foto: Adobe Stock

ZWEI JAHRE CORONA

der Eingliederungshilfe oder Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sind bei Vakanz eingesprungen, wenn es irgendwo besonders „brannte“. Kolleg*innen aus anderen Häusern oder Familienangehörige von Mitarbeiter*innen sprangen ebenfalls mit ein, halfen in der Hauswirtschaft, brachten Kuchen und Plätzchen für Bewohner*innen und Mitarbeitende. Andere Kolleg*innen organisierten zu Beginn der Pandemie bei Friseur*innen, Physiotherapeut*innen und über „Ebay Kleinanzeigen“ Handschuhe und Masken für die Einrichtungen.

In der Pandemie hat sich gerächt, dass die Langzeitpflege seit Jahrzehnten „auf Kante genäht ist“. Die Kolleg*innen in den Einrichtungen, ob als Führungskraft oder in der direkten Pflege tätig, vermissen schmerzlich die Wertschätzung der Gesellschaft. Es ist dringend von Nöten, dass neben einer angemessenen Bezahlung vor allem die vorhandene fachliche Kompetenz der Kolleg*innen in den Einrichtungen anerkannt wird. Dass diese Kompetenz vorhanden ist, wurde jetzt in der Pandemie besonders deutlich. Eine Erkenntnis aus den Erfahrungen der letzten beiden Jahre in der Corona-Pandemie ist, dass die Expertise über den richtigen Umgang mit dem Virus vor allem in unseren Häusern vor Ort vorhanden ist.

Ich hoffe, dass das Fachwissen, die Kompetenz und die hohe Flexibilität in Krisenzeiten unseren Führungskräften und unseren Mitarbeiter*innen in den Einrichtungen das Selbstbewusstsein gibt, sich für ihre Überzeugungen auch nach der Pandemie einzusetzen.

Foto: privat



Ulrike Hahn, Bereichsleitung Senioren und Rehabilitation, AWO-Bezirksverband Unterfranken

Foto: privat



*Nicola Kaufmann, Leiterin
Frauenhaus, AWO Dachau*

„Belastet von sehr kurzfristig angekündigten Anweisungen.“

Während kreative Pädagog*innen auch in der Pandemie den Fokus auf gelungene Momente für die Kinder im Alltag legen, holt sie der Wahnsinn von Corona ein. Neben der bereits seit Jahren gehegten Hoffnung und dringenden Notwendigkeit auf grundsätzliche Entlastung für ihren Beruf, tragen die Pädagog*innen in diesen Zeiten noch mehr Last.

Dringend anstehende Veränderungen wie die Verkleinerungen der Gruppen werden nun erst recht zerschlagen und zwingen die Pädagog*innen durch Pandemiemaßnahmen zur völligen Umstrukturierung ihrer pädagogischen Ansätze. Belastet von teils sehr kurzfristig angekündigten Anweisungen und dem Unmut mancher Eltern, die selbst an der Belastungsgrenze angekommen sind, geben Kita-Leitungen und ihre Teams jeden Tag ihr Bestes. Der nicht aufzuhaltende Fachkräftemangel wirft generell größte Probleme auf und führt nicht selten zu reduzierten Öffnungszeiten. Dass sich die Lage in der Pandemie noch mehr zuspitzt, ist nicht verwunderlich. Gründe dafür sind zusätzlich fehlendes Personal durch Quarantäneverordnungen, nicht zu vergessen die üblichen Erkrankungen, die zum Beispiel auch die Jahreszeit mit sich bringt, und die Belastung durch das Maskentragen. Zudem ist der tägliche Umgang mit geimpftem und ungeimpftem Personal eine Herausforderung, die auch Dienstplangestaltung und den Personaleinsatz für Träger, Leitungen und die Teams schwierig macht.

Trotz Hürden und Stolpersteinen erfreuen wir uns am schnellen Voranschreiten der Digitalisierung in den Einrichtungen. Die Möglichkeit, sich unkompliziert in Zoom-Sitzungen zu treffen oder die Eltern mit einem Klick per Kita-App zu informieren, sind Highlights inmitten der Pandemie. Die vielen kreativen Ideen im Umgang mit den Medien und diese sinnvoll zu nutzen, wird uns sicherlich auch weiter begleiten.

„Wichtig, auch digital optimal ausgestattet zu sein.“

Auch für unsere Arbeit im Frauenhaus Dachau bedeutet die Corona-Pandemie gravierende Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt. Vor allem stellen die Schul- und Kitaschließungen für die Kinder im Haus eine schwierige Situation dar. Hier sind besonders die Schulkinder hervorzuheben, die immer wieder während eines Lockdowns oder in Quarantäne online ihre Schulaufgaben bewältigen müssen. Das Frauenhaus ist aufgrund der beengten Platzverhältnisse nicht für dauerhaftes Homeschooling ausgelegt. Denn der Distanzunterricht kann nur in Zimmern stattfinden, die auch von anderen Personen mitbenutzt werden, und die Kinder können während des Unterrichts nie durchgehend ungestört und in Ruhe lernen.

Erfreulicherweise wurden die Kinder von der Schule mit geliehenen Tablets ausgestattet, so dass das Homeschooling keine zusätzliche finanzielle Belastung für die Frauen darstellt. Trotzdem haben auch die Mütter im Frauenhaus, wie viele alleinerziehende Eltern, mit der Mehrfachbelastung durch Kinderbetreuung, Unterstützung beim Distanzlernen, Lohnarbeit und Haushaltsführung zu kämpfen.

Jedoch können wir dem vergangenen Jahr auch einiges Positives abgewinnen. Gerade in der Zeit des Lockdowns war es ein großes Glück, dass im Frauenhaus viele Kinder zusammenleben, so dass immer Spielkamerad*innen gefunden werden konnten und wenig Langeweile aufkam. Durch das enge Zusammenleben waren unsere Frauen und Kinder nie vollständig isoliert und einsam. Auch sind wir sehr dankbar für die finanzielle Unterstützung durch verschiedene Corona-Förderungen, mit denen wir unsere digitale Ausrüstung erweitern konnten. Da die weitere Entwicklung und die langfristigen Auswirkungen der Corona-Pandemie derzeit nicht absehbar sind, ist es wichtig für unsere Arbeit im Frauenhaus auch digital optimal ausgestattet zu sein, damit den Frauen und ihren Kindern auch in Zukunft adäquater Schutz, Zuflucht und Beratung geboten werden können.

Foto: privat



*Manuela Billing,
Fachberatung Kinder-
und Jugendhilfe,
AWO-Bezirksverband
Schwaben*

INTERVIEW

„Eine Spezies ist verantwortlich für Covid-19: der Mensch.“

Interview: Christa Landsberger

Teile der Wissenschaft warnen schon längere Zeit vor Pandemien, auch Sie, Herr Professor Settele. Hat Sie Corona also nicht überrascht?

Corona als Pandemie hat mich nicht überrascht. Es ist natürlich ein spezieller Fall, den man nie so genau vorhersagen kann. Aber prinzipiell ist eine Pandemie zu erwarten gewesen. Es war nur eine Frage der Zeit, wann es passiert.

Woran liegt das? Wodurch entstehen Pandemien?

Es läuft folgendermaßen ab: Krankheitserreger können sich besonders gut vermehren, wenn viele Tiere derselben Art eng aufeinander leben. Das wiederum passiert, wenn der Mensch Lebensraum zerstört, zum Beispiel durch Waldrodung. Einige wenige Tierarten bleiben übrig und breiten sich immer mehr aus. Unter diesen Umständen haben Bakterien und Viren viele Möglichkeiten, sich auf der Masse an verfügbaren Wirten zu entwickeln und zu verändern. Das Eindringen des Menschen in die Lebensräume der Tiere erhöht das Risiko sogenannter Zoonosen. Das sind Krankheiten, die von Tieren auf Menschen oder andersrum übertragen werden können. Mehr als 70 Prozent aller neu auftretenden Krankheiten bei Menschen haben ihren Ursprung in wilden oder domestizierten Tieren. Wenn sich die lokale Epidemie bedingt durch den Waren- und Reiseverkehr ausbreitet, entsteht eine Pandemie. Im Grund ist also eine Spezies verantwortlich für Covid-19: der Mensch.

Nimmt die Gefahr von Pandemien zu? Wenn ja, warum?

Ja, sie nimmt zu. Das liegt am gestiegenen Tempo, in dem wir Lebensraum zerstören und um die Welt Handel treiben und reisen. Wir haben Natur immer ausgebeutet, aber in früheren Zeiten konnte sie sich noch anpassen. Jetzt zerstören wir große Flächen auf einmal. Bestimmte Tierarten vermehren sich rasant und werden dominant, und so die Krankheitserreger, die sie in sich tragen.

Sie sprechen in Ihrem aktuellen Buch von einer Triple-Krise aus Klimawandel, Artensterben und Pandemien. Wie hängen diese Krisen miteinander zusammen?

Alle drei sind Symptome unserer Wirtschaftsweise. Unseres Umgangs mit der Natur. Die Wechselwirkungen erkläre ich am besten an einem Beispiel: Folgen des Klimawandels, wie mehr Waldbrände, zerstören Lebensraum. Der Verlust an Vielfalt von Lebensräumen kann die bereits beschriebene Kette in Gang setzen: Artensterben, dominante Tierarten auf engem Raum, leichteres Verbreiten von Krankheitserregern. Der Weg zur Pandemie ist dann nicht mehr weit.

Was sollten wir an unserer Wirtschaftsweise ändern?

Wir sollten mehr auf lokale und regionale Produkte setzen, ohne uns abzuschotten. Wichtig ist es auch, den Energieverbrauch zu senken und möglichst lokale, vor allem erneuerbare Energiequellen zu nutzen. Ideal wäre es, Produktpreise unter Berücksichtigung von damit verbundenen Kosten für die Gesellschaft

Prof. Dr. Josef Settele leitet das Department Naturschutzforschung am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung in Halle. Der Agrarökologe ist Mitglied des Sachverständigenrats für Umweltfragen der Bundesregierung und war Co-Vorsitzender des Globalen Berichtes des Weltbiodiversitätsrats.



zu kalkulieren. Ökoprodukte könnten dann billiger sein als Produkte aus der konventionellen Landwirtschaft, da sie viele Kosten, die für die Gesellschaft entstehen, wie Luft- und Wasserreinigung gar nicht verursachen.

Was kann jede*r einzelne von uns tun?

Wir müssen unser Bewusstsein für Natur schärfen. Ganz wichtig ist unser Konsumverhalten. Zum Beispiel Fleischessen. Ich esse auch gerne mal ein Steak. Aber es ist eine Frage von Klasse statt Masse. Lebensmittelkonzerne und Landwirte produzieren das, wofür eine Nachfrage besteht. Wenn ich ein System habe, das weniger Fleischproduktion verlangt, habe ich schon viel erreicht. Denn ich brauche weniger Fläche. Dadurch habe ich mehr Spielraum für Artenvielfalt. Weniger Fleischkonsum bedeutet weniger Massentierhaltung. Das senkt das Risiko, dass Krankheiten sich ausbreiten. Die Landwirtschaft produziert hierzulande 60 Prozent Tierfutter. Sie könnte eigentlich auch direkt mehr „Menschenfutter“ produzieren.

Ich kann mich natürlich auch fragen, ob ich das superschicke Handy brauche, das viel mehr kann, als ich eigentlich benötige. Oder den SUV. Bei all dem geht es nicht um absoluten Verzicht. Aber es geht um die Balance. Sich ab und zu eine Ausnahme zu gönnen, ist absolut in Ordnung. Wichtig ist, was die Ausnahme und was die Regel ist.

Foto: André Künzelmann, UfZ

ZWEI JAHRE CORONA

Situation von Frauen in Bayern verbessern

Der Bayerische Landesfrauenrat wählte am 27. Oktober 2021 die Co-Landesvorsitzende der AWO Bayern Nicole Schley in seinen Hauptausschuss. Damit setzt Schley gemeinsam mit sieben Vertreterinnen weiterer Verbände in den nächsten vier Jahren in die Tat um, was die Vollversammlung des Landesfrauenrats als Arbeitsprogramm beschließt.

Im Bayerischen Landesfrauenrat setzen sich 54 Verbände für gleiche Chancen und Rechte für Frauen ein. Der Zusammenschluss berät die Politik in allen Fragen, die gleichstellungspolitisch relevant sind, und macht in der Öffentlichkeit auf die Belange von Frauen aufmerksam. AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley und die stellvertretende AWO-Landesvorsitzende Brigitte Protschka vertreten die AWO Bayern im Landesfrauenrat. Ersatzdelegierte sind Mona Frommelt, Vorstandsvorsitzende der Hans-Weinberger-Akademie, und Gertrud Mehrl, Beisitzerin im Landesvorstand der AWO Bayern.

➔ [Weitere Infos unter lfr.bayern.de](https://www.lfr.bayern.de)



Foto: AWO Bayern

„In Sachen Gleichstellung haben wir noch viel Luft nach oben. Gerade in Bayern, wo die Lohnlücke zwischen den Geschlechtern besonders groß und Altersarmut vor allem für Frauen ein Problem ist. Deswegen mache ich mich gerne auch im Landesfrauenrat für Frauenrechte stark.“

Nicole Schley, Co-Landesvorsitzende AWO Bayern



Foto: AWO Schwaben

„Ich möchte die Frauen in der AWO noch stärker vernetzen, damit wir uns gemeinsam mit aller Kraft weiter engagieren können. Und der Blick auf unsere Role Models bei der Arbeiterwohlfahrt macht anderen Frauen Mut, sich auch in Führungspositionen zu engagieren.“

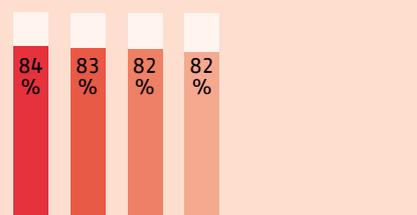
Brigitte Protschka, stellvertretende Landesvorsitzende und Gleichstellungsbeauftragte AWO Bayern

Corona: Frauen sind besonders belastet

Sorgearbeit ist nach wie vor Frauensache – egal, ob bezahlt oder unbezahlt. Die Pandemie hat das noch verstärkt, aber auch gezeigt, dass wir in puncto Gleichstellung noch nicht so weit sind, wie wir vielleicht dachten.

Frauenanteile in „systemrelevanten“ Berufen

- **Pflegeberufe**
- **Erziehungs- und Sozialberufe**
- **Verkaufsberufe**
- **Reinigungsberufe**

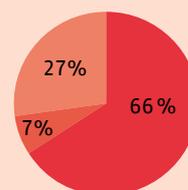


Quelle: DGB Index Gute Arbeit Kompakt 1/2020

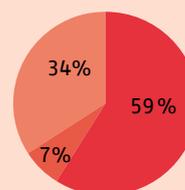
Wer kümmert sich um die Kinder bei geschlossenen Schulen und Kitas?

- **Frau**
- **Mann**
- **beide gleich**

Aus Sicht der Frauen:



Aus Sicht der Männer:



Quelle: Böckler Impuls 01/2021

WIR DIE AWO IN SCHWABEN

Liebe Leserinnen und Leser,

sich immer wieder neue Ziele zu setzen, gehört zum (Arbeits-)Leben einfach dazu. Dafür braucht es kein Corona-Brennglas – schon gar nicht, wenn es um eine lange bekannte Herausforderung geht, wie etwa den allgemeinen Fachkräftemangel in der Pflege. Etwas sofort Wirksames für die Pflege tun, statt nur darüber zu reden – hierfür ist die AWO Schwaben eine tatkräftige Botschafterin. Und deshalb verstärken wir unsere bereits bestehenden Bemühungen und bringen den Mut (und das Geld) auf, auch Neues auszuprobieren. Seit Anfang 2022 unterstützt uns dabei Wolfgang Kolenda, der zuvor viele Jahre der Geschäftsführung der AWO Bayern zur Seite stand. Als ausgebildeter Historiker wird er uns zudem dabei helfen, unsere Geschichte als Verband und Unternehmen für nachfolgende Generationen zu konservieren. Dazu gehört auch, Lebensbilder von hoch engagierten AWO-Frauen aus Schwaben zu sammeln und diese öffentlich zu machen, damit die leider oft in Vergessenheit geratenen Leistungen wieder sichtbar werden. Machen Sie mit! Wir freuen uns über jede Anregung.

Herzlichst Ihre

Brigitte Protschka
Präsidentin



Bobingen: Seniorenwohnanlage ist bezogen

An der Lindauer Straße in Bobingen hat die AWO Schwaben eine Seniorenwohnanlage gebaut. Die Anlage ist inzwischen bezogen. Die barrierefreien Zwei-Zimmer-Appartements mit Bad und einer offenen Wohnküche sind rund 55 Quadratmeter groß. Jede Wohnung verfügt über einen eigenen Balkon oder eine eigene Terrasse. Ann-Kathrin Schneider ist für die Vermietung zuständig. Sie sagt: „Das ganze Jahr über erhalte ich Anfragen von älteren Personen, die nach einem Zuhause suchen, wo sie selbstständig leben können und zugleich durch spezielle Dienstleistungen mehr Sicherheit und Komfort finden. Unsere Seniorenwohnanlage in Bobingen kommt diesem Wunsch nach.“ Die zwölf Wohnungen richten sich demnach an rüstige Senioren, die allenfalls einen geringen Hilfebedarf aufweisen. Zu den Zusatzleistungen, die in einem abzuschließenden Servicevertrag geregelt sind, zählen regelmäßige Sprechzeiten, wöchentlicher Kontakt bei Bedarf, Unterstützung in Finanzfragen und bei Behördenangelegenheiten etc. Weiteres Plus ist die unmittelbare Nachbarschaft zum neu gebauten AWO-Seniorenheim. Dort kann am Mittagstisch und an den Veranstaltungen teilgenommen werden. Marion Leichtle-Werner, Vorstand für Bau und Finanzen bei der AWO Schwaben, ist überzeugt, einen optimalen Standort gewählt zu haben. „Seniorenheim und Wohnanlage direkt nebeneinander – das ist eine gute Kombination. Damit haben wir in Bobingen ein Zentrum für Senioren geschaffen, das viele Bedürfnisse älterer Menschen aufgreifen kann und damit prägender Teil der Stadt ist“, sagt Leichtle-Werner und bedankt sich bei der Kommune für das gute Miteinander. Um den Bewohnern der Anlage auch langfristige Sicherheit zu geben, werden die Wohnungen nicht verkauft, sondern vermietet.



Die neue Seniorenwohnanlage in Bobingen ist bezogen. Sie liegt direkt neben dem AWO-Seniorenheim. Ann-Kathrin Schneider kümmert sich unter anderem um Vermietungen bei der AWO Schwaben.

Die Pflege braucht dringend einen Booster

Praxisgespräch am AWO-Seniorenheim Memmingen mit Staatsminister Klaus Holetschek und Staatsministerin Carolina Trautner zeigt Wege auf, Personal zu halten und zu gewinnen.

Memmingen. Inmitten der verheerenden vierten Corona-Welle wurde eines überdeutlich: Es fehlt dringend an Personal in Krankenhäusern und Seniorenheimen. Bei einem Besuch im Memminger AWO-Seniorenheim sprach Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek von einer „humanitären Katastrophe“, auf die man zu steuere, wenn nicht sofort gehandelt werde. Zusammen mit Sozialministerin Carolina Trautner war er in die Einrichtung gekommen, um Handlungsempfehlungen aus der Praxis mit in den Landtag zu nehmen.

Pflegedienstleiterin Marianne Hartmann schilderte eindringlich die Lage. „Wir Mitarbeiter sind mit unseren Kräften am Ende. Die Situation hat sich durch Corona extrem verschärft. Mitarbeitende mit den kleinsten Krankheitssymptomen müssen zu Hause bleiben und fallen für einige Tage aus. Ersatz gibt es nicht. Der Markt der Pflegekräfte ist leer und wenn dann doch jemand bei uns arbeiten möchte, findet er keine bezahlbare Wohnung“, sagte sie und wünschte sich ein „Gesamtpaket für die Pflege“. Wirklich etwas ändern könne nur die Politik.

Präsidentin Brigitte Protschka plädierte für eine Impfpflicht und einen „Pflege-Booster“, d. h. Maßnahmen, die schnell wirken, um die Rahmenbedingungen in der Pflege zu verbessern. Protschka wörtlich: „Mehr Personal gewinnen könnten wir vor allem mit weniger Bürokratie und mehr Unterstützung im Pflegealltag durch gesundheitsfördernde Maßnahmen. Um kurzfristige Personalausfälle auszugleichen und damit die Freizeit unserer Pflegekräfte wieder planbar zu machen, brauchen wir die Einführung und Finanzierung von Springer-Personal.“ Nicht vergessen werden dürfe – nach der Einführung der generalistischen Ausbildung – die gleichwertige Bezahlung von Pflegefachkräften in Krankenhäusern und Pflegeheimen, damit kein Nachteil für Pflegeheime entstehe.

Dieter Egger, Vorstandsvorsitzender und Vorstand für Altenhilfe bei der AWO Schwaben, stellte zudem fest, dass auch die Arbeitgeber selbst etwas tun können. Die AWO Schwaben fördere ihre Mitarbeitenden etwa durch eine Beteiligung an Kinderbetreuungskosten, Bereitstellung gesundheitsfördernder Maßnahmen und einen zusätzlichen Urlaubstag in der Corona-Zeit. „Wir müssen an mehreren Säulen ansetzen. Auch der Steuerzahler muss



Gemeinsamer Austausch im AWO-Seniorenheim in Memmingen, von links: Bayerns Sozialministerin Carolina Trautner, Dieter Egger, Vorstandsvorsitzender und Vorstand für Altenhilfe bei der AWO Schwaben, Brigitte Protschka, Präsidentin der AWO Schwaben, sowie Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek.

entscheiden, was ihm die Pflegeeinrichtungen wert sind“, betonte Holetschek und nannte als denkbare Schritte steuerfreie Zuschläge, die 35-Stunden-Woche und die Möglichkeit, früher in Rente zu gehen. Und Sozialministerin Trautner merkte an: „Schade, dass es erst eine Pandemie gebraucht hat, bis auch die Öffentlichkeit festgestellt hat, wie wichtig soziale Berufe sind. Wir müssen positiver über diese Berufe reden und alles daran setzen, junge Menschen dafür zu begeistern.“ Claudiu Lacatus ist gerne Auszubildender am AWO-Seniorenheim Memmingen. Was ihm an seinem Job so gefällt? „Man ist nicht nur Pfleger, sondern auch Tochter, Sohn, Vater, Mutter, Koch und vieles mehr. Die Ausbildung eröffnet Chancen, sich fortzubilden. Man kann viel erreichen. Aber das Allerschönste ist es, wenn sich die Menschen, die man sorgfältig pflegt, mit einem Lächeln bedanken.“ Er ist überzeugt: Der Pflegeberuf ist schön, benötigt aber mehr Werbung in einer Form, die gerade auch bei jungen Menschen wirklich ankommt.

Personalmangel – unser drängendstes Problem

„Personal- und Fachkräftemangel ist der Dauerbrenner auf unserer Agenda“, sagt Brigitte Protschka. „Das viel zitierte Corona-Brennglas hat uns da nichts gezeigt, was wir nicht vorher schon wussten“, verweist sie auf ein Problem, das die Diskussionen bereits in der Zeit vor Corona geprägt hat. Überrascht sein kann also niemand wirklich. Woran es mangelt, sind nicht Worte, sondern Taten. Einfach ist die Situation nicht. „Im Wesentlichen sind wir abhängig von Entscheidungen der Politik und von den Tarifpartnern“, erklärt Dieter Egger. „Hier können wir lediglich mit guten Informationen aus unserer Praxis vor Ort Entscheidungshilfen und als Arbeitgeber aus eigener Kraft Impulse geben. Den großen Rahmen, das System, können wir aber nicht selbst verändern.“

Was auf uns noch zukommt, beschreibt die Modellrechnung im Barmer Pflegereport 2021: Der Bedarf an Pflegefachkräften für die vollstationäre Versorgung steigt von 2020 bis 2030 um 39.000 Vollzeitäquivalente, der an Pflegehilfskräften mit Ausbildung um 23.000 und der an Pflegehilfskräften ohne Ausbildung um 30.000.

Immerhin wurde mit dem Gesetz zur Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung (GVWG) ein Versuch unternommen, die Bezahlung der Pflegekräfte zu verbessern. Ob diese Regelung allerdings wirklich zu einer Anhebung des Lohnniveaus in der Altenpflege führt, bleibt erst mal abzuwarten. Zur Steigerung der Attraktivität des Pflegeberufes muss aus unserer Sicht ohnehin wesentlich mehr getan werden, als die bessere Bezahlung zu regeln. Denkverbote darf es da nicht geben. Alle Optionen müssen geprüft werden. Beispielsweise die Verkürzung der Wochenarbeitszeit auf 35 Stunden bei vollem Lohnausgleich.

Was wir schon auf den Weg gebracht haben, kann sich sehen lassen: Seit 2019 übernehmen wir beispielsweise schon anteilig Kinderbetreuungskosten und mit dem TV Demographie bieten wir zahlreiche Maßnahmen zur Gesundheitsförderung für unsere Mitarbeitenden an. Dafür stellen wir jährlich um die 330.000 Euro bereit. Diese Mittel werden unter anderem für die Förderung gesunder Ernährung sowie der körperlichen und psychischen Gesundheit unserer Mitarbeitenden abgerufen. So können beispielsweise Obstkörbe oder gesunde Snacks besonders auch Mitarbeitende im Schichtdienst bei gesunder Ernährung unterstützen. Finanziert werden auch Kurse wie Rückenfit, Yoga oder Pilates.

„Zuletzt haben wir sogar als Dankeschön für die außerordentlichen Leistungen während der Corona-Pandemie



Randvolle Schubladen mit Dokumentationen und viele Dienstbesprechungen gehören zum Pflegealltag dazu. Die Situation ist nicht einfach, aber die AWO Schwaben arbeitet kontinuierlich daran, den Fachkräftemangel in den Griff zu bekommen.

zum zweiten Mal einen zusätzlichen Ruhetag finanziert“, berichtet Vorstandsvorsitzender Dieter Egger. So etwas muss allerdings mit dem Betriebsrat und unter Umständen zusätzlich mit der Verdi-Vertretung abgestimmt und einvernehmlich beschlossen werden. Auch wenn das auf den ersten Blick einfach erscheint, ist die Einhaltung dieser Formalien auch immer ein Zeitaufwand.

Was wir 2022 zusätzlich noch tun können, um unseren Mitarbeitenden Wertschätzung und Anerkennung zu vermitteln, beschäftigt derzeit unsere Personalentwicklerin Annika Hecken. Zum einen ist geplant, die vollen Kosten der institutionellen Kinderbetreuung zu übernehmen. Außerdem möchten wir als Wertschätzung besonderer Belastungen beispielsweise Gutscheine fürs Tanken oder auch Wellnessgutscheine zur Erholung zur Verfügung stellen. Da es immer schwieriger wird, geeigneten Wohnraum zu finden, arbeiten wir bereits daran, strukturiert bei der Wohnraumvermittlung für Beschäftigte behilflich zu sein. Zusätzlich soll es ein EDV-gestütztes Einkaufsportale mit Vergünstigungen für die Mitarbeitenden geben und auch im Bereich Mobilität möchten wir unsere Mitarbeitenden mit Angeboten wie beispielsweise „Jobticket“ und „Jobrad“ unterstützen.

Gleichstellung: So geht's bei der AWO Schwaben voran

Erster Gleichstellungsbericht und Trainingsprogramm für Führungskräfte weisen den Weg zu mehr Vielfalt und Chancengerechtigkeit für alle.

Bei der AWO Schwaben hat sich einiges im Bereich Gleichstellung getan. So wurde im vergangenen Jahr der 1. Gleichstellungsbericht der AWO Schwaben erstellt. Diese Dokumentation ist wichtig, um zu sehen, wo der Bezirksverband Schwaben steht. „Wir haben erstmals Daten und Fakten vorliegen, auf deren Grundlage wir weitere Maßnahmen für unser Unternehmen beschließen können“, verkündet die Vorständin für Finanzen, Bau und Gleichstellung, Marion Leichtle-Werner. Auch das Ehrenamt wurde beleuchtet. Die Erkenntnisse bestätigen die Präsidentin Brigitte Protschka in ihrem bestärkenden Ansatz: „Wir müssen Frauen weiterhin unterstützen und ermutigen, sich auch als Vorsitzende der Ortsvereine, Kreisverbände und im Präsidium zu engagieren. Bei der Verteilung der Geschlechter auf diesen Posten ist noch Luft nach oben.“ Die Berichterstattung zur Gleichstellung bei der AWO Schwaben erfolgt zukünftig alle zwei Jahre.

Die Vorstellung der Ergebnisse des 1. Gleichstellungsberichts in den Gremien der AWO Schwaben nutzte Marion Leichtle-Werner, um über den Personalwechsel in der Geschäftsstelle zu informieren. Seit Oktober vergangenen Jahres ist Lisa-Maria Hitzke für Gleichstellung und Vielfalt zuständig. Die Sozialwissenschaftlerin und Konfliktforscherin sieht der neuen Aufgabe positiv entgegen: „In meiner Arbeit kann ich bei vielem, was im Bezirksverband Schwaben bereits auf den Weg gebracht wurde, anknüpfen. Ich freue mich, darauf aufbauend neue Projekte und Maßnahmen zu initiieren, um das Thema Gleichstellung weiter voranzubringen.“ Bei Fragen zur Gleichstellungsarbeit ist Lisa-Maria Hitzke unter der E-Mail-Adresse lisa-maria.hitzke@awo-schwaben.de oder der Telefonnummer 0821/43001-178 zu erreichen.

Zu ihren Aufgaben gehört auch die Betreuung des beim AWO-Bundesverband angesiedelten Projekts „Vielfaltsbewusst in Führung“ (ViF). Seit November letzten Jahres finden in diesem Rahmen Führungskräfte trainings statt. „Unter Anleitung von externen Trainerinnen beschäftigen sich die Führungskräfte der AWO Schwaben mit unbewussten Vorurteilen, verschiedenen Führungsstilen und -modellen und bekommen Methoden an die Hand, wie die Führung heterogener Teams gelingt, so dass alle sich akzeptiert fühlen und ihre Stärken einbringen können“, erklärt Jacqueline Wilk, Projektmitarbeiterin des

AWO-Bundesverbands am Standort Schwaben. „Die Führungskräfte trainings sind wichtig, um die Projektergebnisse im Bezirksverband Schwaben zu verankern und den Umgang mit Vielfalt im Verband zu stärken“, ist sich Marion Leichtle-Werner sicher. Das Projekt wird durch den Europäischen Sozialfonds im Rahmen des Programms rückenwind+ sowie das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert. Bei allen Fragen dazu ist die Ansprechpartnerin Jacqueline Wilk unter der E-Mail-Adresse jacqueline.wilk@awo.org oder der Telefonnummer 0821/43001-116 erreichbar. Alle Informationen zur Arbeit der AWO Schwaben im Bereich Gleichstellung sind auch auf der Homepage zu finden. Unter <https://www.awo-schwaben.de/gleichstellung.html> gibt es eine Übersicht über Veranstaltungen, Aktionen und Maßnahmen zum Nachlesen. Ein Besuch der Homepage lohnt sich also!



Freuen sich über den ersten Gleichstellungsbericht der AWO Schwaben und weitere Fortschritte in diesem Bereich, von links: Lisa-Maria Hitzke und Vorständin Marion Leichtle-Werner, gemeinsam zuständig für Gleichstellung und Vielfalt bei der AWO Schwaben.



Günter-Vogt-Begegnungsstätte

Kissing. Der Vorstand der AWO Kissing setzte sein Vorhaben um, die Begegnungsstätte nach ihrem früheren langjährigen Vorsitzenden Günter Vogt (Bildmitte im blauen Hemd) zu benennen. Schwabenweit ist Vogt als in vielen Gremien einst höchst aktiver AWO-Mann bekannt, der große Aufbauarbeit leistete. Die Gäste freuten sich mit dem Geehrten.

Viele Ehrungen und ein treues Team

Neu-Ulm. Viele und obendrein recht hohe Ehrungen gab es bei der Neu-Ulmer AWO im Zuge ihrer Jahreshauptversammlung, die aufgrund der Corona-Pandemie erst verschoben, inzwischen aber unter den notwendigen Sicherheitsvorkehrungen (3G-Regel) nachgeholt wurde. Knapp 50 der insgesamt rund 300 Mitglieder nahmen die Mühen der Teilnahme auf sich und kamen ins Offenhausener „Schlössle“. Geehrt für 50 Jahre Mitgliedschaft wurden Ingrid Mirschwa, Edith Steingraber und Erika Röcker (alle 2020) sowie Siegbert Kollmann und Marianne Rennert (beide 2021). Für 40 Jahre Mitgliedschaft Silvia Artl und Klaus Guhl (beide 2020) sowie Volker Blätz (2021). Und für 25 Jahre Thomas Wölfling, Edeltraud Hefler und Gertraud Lutz (alle 2021). Der neue Vorstand wurde nahezu komplett wiedergewählt mit Ausnahme von Elke Riedl, die im Sommer verstorben war, und Holger Jauch, der nicht



Besonders engagiert

Vöhringen. Georg Bader ist inzwischen seit 96 Jahren auf der Welt. Fast die Hälfte seines Lebens – um genau zu sein, stolze 40 Jahre – steht er der AWO Vöhringen nahe und dies nicht nur als Mitglied. In den 80er/90er Jahren war er 15 Jahre lang Vorsitzender des Ortsvereins und ist bis dato einer der beiden gleichberechtigten Stellvertreter. Er leitete zudem den offenen AWO-Seniorenclub als organisatorische Untereinheit. Für seine Mitgliedschaft und sein Engagement durfte er sich nun bei der jüngsten Jahreshauptversammlung über eine Ehrung freuen. Vorsitzende Anne Schorer (links im Bild) überreichte ihm eine Urkunde und einen Geschenkkorb. Ebenfalls 40 Jahre bei der AWO Vöhringen ist Maria Dreiseitl, die an der Versammlung nicht teilnehmen konnte und deshalb Urkunde und Präsent zuhause erhielt. (Foto: Katrin Süsssegger)

wieder kandidiert hatte. Dafür konnte aber Claudia Feuchter als Beisitzerin gewonnen werden. 1. Vorsitzende bleibt Friederike Draesner, ihre Stellvertretung machen Thomas Graf, Klaus Guhl, Monika Roeske (fehlt auf dem Foto) sowie Thomas Wölfling. Im Beisitz bleiben Andrea Ehmke-Graf und Siegbert Kollmann. Revisoren sind Armin Prem und Uwe Fliegner (fehlt auf dem Foto).

Linkes Foto: Über eine Ehrung durften sich unter anderen diese vier engagierten AWO-Mitglieder freuen, rechtes Foto: der neu gewählte Vorstand der AWO Neu-Ulm. (Fotos: Uwe Vogelmann)





Gutes Hilfsmittel zur Vorsorge

Sonthofen. Eines Tages für sich selbst nicht mehr alle Entscheidungen treffen zu können und auf Hilfe und Unterstützung angewiesen zu sein – dieser Gedanke ist sicherlich nicht angenehm. Um sicherzustellen, dass auch in einer solchen Situation immer noch der persönliche Wille Beachtung findet, ist es empfehlenswert, die Vorstellungen und Wünsche im Voraus schriftlich auszuformulieren. Die AWO Sonthofen hat im vergangenen Jahr daher ein gutes Hilfsmittel erstellt, einen sogenannten Vorsorge-Ordner, der als Leitlinie dient und bei der Zusammenfassung der persönlichen Daten und Dokumente unterstützt. Er beinhaltet die derzeit aktuellen Formulare zur Erstellung einer Vorsorgevollmacht bzw. einer Betreuungsverfügung sowie eine Hilfestellung für das Verfassen einer Patientenverfügung. Zudem sind passende, auf die Region in und um Sonthofen bezogene Beratungs- und Anlaufstellen aufgelistet, die für die Vorsorge und darüber hinaus hilfreich sind. Vorsorge-Ordner sind zum Preis von 10 Euro in der AWO-Geschäftsstelle (Telefon 08321 1250) oder unter info@awo-sonthofen.de bestellbar. Bei Fragen zum Vorsorgeordner steht die AWO Sonthofen gerne zur Verfügung.

500 Euro für die Intensivstation des Füssener Krankenhauses

Füssen. Mit einer Spende an die Intensivstation des Füssener Krankenhauses in Höhe von 500 Euro – und damit nicht nur mit freundlichen Worten – hat sich die AWO Füssen-Schwangau für all das bedankt, was die Pflegekräfte in einer aufgrund der Corona-Pandemie außergewöhnlich belastenden Arbeitssituation leisten. „Arbeit abnehmen können wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ja nicht“, so die Vorsitzende Brigitte Protschka. „Nach vielen Rückmeldungen, dass man die im Jahr zuvor versandten 5-Euro-Verzehrgutscheine lieber für einen sozialen Zweck verwenden sollte, hat sich der Vorstand einstimmig für eine Spende an die Intensiv-Pflegekräfte ausgesprochen“, ließ der stellv. Vorsitzende Georg Waldmann in einer Pressemitteilung wissen. Mit feinen Zutaten für ein gemeinsames Stations-Frühstück wolle man etwas tun, das sofort wirkt. Das ist ganz im Sinne von Gerda Bechteler, der Vorsitzenden des Fördervereins des Klinikums, die sich für die Mitarbeitenden freute. Aber auch die Barsumme von 300 Euro für eine teambildende Maßnahme, sobald es die Corona-Einschränkungen wieder zulassen, sei gut angelegt. Dem pflichtete auch Sabine Stauber bei: „Alles, was die Gemeinschaft nach den ‚kontaktarmen‘ und einschränkenden Corona-Zeiten wieder stärkt, tut



einfach gut“, betonte die Pflegedienstleiterin, die ganz genau weiß, wie sehr das kollegiale Leben im Alltag derzeit leidet. Momentan seien Höchstleistungen im Pflegedienst zu erbringen. Dazu komme noch eine enorme coronaspezifische emotionale Belastung. „Es ist so wichtig und so tröstlich zu wissen, dass Menschen, wie die Pflegekräfte auf einer Intensivstation, im Ernstfall für andere da sind. Ein schöner Gedanke, dass man auf helfende Hände vertrauen kann, die dann zupacken, wenn die eigenen Kräfte nicht reichen“, heißt es in dem Dankschreiben, das die AWO der Spende beilegte.

Am harten Schicksal nicht zerbrochen

Maria Penn aus Nördlingen kämpfte während der NS-Zeit für ihre Familie und für andere – ein Portrait einer besonderen „AWO-Frau“.

Von Daniela Ziegler

Nördlingen. Maria Penn stand in ihrem Leben wahrlich ihre Frau: Die Gründerin und langjährige Vorsitzende der AWO in Nördlingen trotzte den Schikanen seitens der Nationalsozialisten, schaffte es, unter schwierigsten Umständen den Unterhalt der Familie zu sichern und war für viele Menschen eine wichtige Stütze. Wer war diese außergewöhnliche AWO-Frau, deren soziales Engagement noch heute nachwirkt? Die Spurensuche beginnt mit ihrer Geburt am 24. Februar 1902 in Nördlingen. Nach der Mittelschule absolvierte Anna Maria eine kaufmännische Lehre. Bald schon, ab 1923, begann sie sich in der SPD, der AWO und als Übungsleiterin im Arbeiterturn- und Sportverein zu engagieren. In dieser Zeit muss sie wohl ihrem späteren zweiten Ehemann, dem Schriftsetzer Josef Anton Wittmann begegnet sein. Das Paar gab sich am 17. März 1928 das Ja-Wort. Maria brachte eine Tochter mit in die Ehe. Später kamen noch zwei weitere Mädchen zur Welt. 1940, während Maria ihre dritte Tochter erwartete, wurde der Vater von der Gestapo verhaftet und zunächst in Augsburg inhaftiert. Wittmann hatte sich 1934 dem Widerstand gegen Hitler angeschlossen und Berichte über die politische Situation in Deutschland an das für den Aufbau der SPD-Arbeit in Südwestdeutschland arbeitende Schweizer Grenzsekretariat versendet. Das blieb nicht ohne Folgen für die ganze Familie: Seine Brüder Anton und Franz kamen in Sippenhaft, Ehefrau Maria musste zahllose Hausdurchsuchungen über sich ergehen lassen. Doch sie blieb standhaft: Sie hielt nicht nur moralisch zu ihrem Mann, sondern nahm all ihren Mut zusammen und schmuggelte bei ihren Gefängnisbesuchen Schreibmaterial hinein und Berichte ihres Mannes nach draußen. Wie? Auf diese Idee muss man erst mal kommen: Sie versteckte Bleistifte und Schmalz in den Zahnpastatuben. Das Schmalz nutzte Wittmann, um seine durch die Folterungen entstandenen Verletzungen einzureiben. Doch auch der Unterhalt der Familie bereitete der jungen Frau extrem hohe Sorgen. Allein auf sich gestellt, schleppte Maria acht bis zehn Stunden am Tag bei der Baywa Kohlen, während die Schwestern von Maria Stern ihre Kinder betreuten. Bürgermeister Hausmann ist es zu verdan-

ken, dass ihr Lohn immerhin so weit erhöht wurde, dass sie ihre Familie durchbringen konnte. Am 17. Juli 1942 wurde Josef Wittmann wegen vermeintlichen Hochverrats in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Man stelle sich vor: Seine Ehefrau war ahnungslos! Sie erfuhr davon „beiläufig“ auf dem Weg zur Arbeit, als sie an einem der Stadttore vorbeikam, an denen Plakate mit den Namen der Hingerichteten hingen. Maria Penn ist an ihrem schweren Schicksal nicht zerbrochen, im Gegenteil: Nach dem Ende der NS-Diktatur baute sie Neues auf. 1946 gründete sie die AWO in Nördlingen, leitete später auch den Kreisverband. Sie wurde Ehrenmitglied der SPD, erhielt die Bürgermedaille der Stadt Nördlingen und die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik. Am 10. August 1990 verstarb Maria Penn. Ein Straßenschild in Nördlingen trägt ihren Namen. An ihren tapferen Mann erinnert eine Gedenktafel am Wohnhaus in der Mittleren Gerbergasse. (Quellenangabe: Stadtarchivar Dr. Wilfried Sponsel, weitere Recherchen: Heiner Kopriwa, AWO-Kreisvorsitzender Donau-Ries)



Maria Penn bei der Überreichung der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland durch den Regierungspräsidenten Rudolf Dörr. Bildmitte: Landrat Alfons Braun. (Foto: Regierung von Schwaben)

INFO

Machen Sie mit!

Wenn auch Sie eine interessante Lebensgeschichte einer AWO-Frau aus Schwaben kennen, dann sind Sie seitens der Präsidentin Brigitte Protschka herzlich eingeladen, Kontakt mit der AWO Schwaben aufzunehmen. Unser Bezirksverband sammelt unter Federführung unserer ehrenamtlichen Gleichstellungsbeauftragten Dr. Simone Strohmayer diese Geschichten, um sie später zu veröffentlichen, sei es im AWO-Magazin, in einer Ausstellung oder auch in einer eigenen Broschüre. Wir freuen uns über jede Unterstützung!

„Jungrentner-Gang“ nutzt Corona-Pause in Gerlenhofen...



... aber nicht für kriminelle Vorhaben, sondern für die Verschönerung des AWO-Generationentreffs. Mit dieser wunderbaren Schlagzeile und tollen Fotos, hat Ortsver-

eins- und Kreisvorsitzender Wolfgang Harant unsere Zeitungsredaktion überrascht. Und deshalb dürfen wir ihn gleich weiter selbst zu Wort kommen lassen: „Nachdem wir ja alle Vereins-Aktivitäten einstellen mussten, überlegten wir, unseren Generationentreff zu renovieren. Gesagt – getan. Die fehlende Benutzung der Räume machte sich bemerkbar und wir mussten etwas unternehmen. So ließen wir das Treppenhaus mit den Türen und die Vereinsräume von einer Fachfirma streichen. In dem Zug haben wir dann in Eigenleistung das Drumherum gleich mitsaniert, geputzt und aufgehübscht. Die alte Küche haben wir zum Teil erneuert, Lampen umgebaut, die undichte Haustür am Hintereingang ersetzt und eine neue Garderobe gebaut. Im Außenbereich haben wir den am Gebäude angebauten Holzverschlag abgerissen und durch eine schöne, stabile Hütte ersetzt, wo wir auch mal die Bewirtung für unsere Boule-Bahn im Garten machen können. Vielen Dank den Hauptakteuren Helmut Simon, Edi Vogler und Harry Bartel, aber auch den vielen Helferinnen und Helfern, die immer wieder fleißig mitgeholfen haben. Jetzt können wir frisch aufpoliert unsere Veranstaltungen starten, wenn es wieder mal losgehen kann.“ Dem kann die AWO Schwaben nichts mehr hinzufügen, außer ein dickes Dankeschön für all die Mühen!

(Text und Bilder: Wolfgang Harant)

Ausstellung „Only Human – Leben. Lieben. Mensch sein.“

Augsburg. Eine ganz besondere Ausstellung zeigte das Zentrum für Aidsarbeit Schwaben (ZAS) in Kooperation mit der Stadtbücherei Augsburg und der Psychosozialen Aidsberatungsstelle der Caritas München. Die interaktive Schau, für die das ZAS auch Gruppenführungen mit geschultem Fachpersonal anbot, trug den Titel „Only Human – Leben. Lieben. Mensch sein.“ und beschäftigte sich mit den Themenbereichen Frauen- und Männergesundheit, Geschlechterrollen, Beziehungen, HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen. Hierbei wurde weitgehend auf Sprache verzichtet. Stattdessen verliehen viele selbsterklärende Bilder dem Themenfeld Ausdruck. Die wichtigsten Begriffe und Süsselsätze allerdings wurden in Deutsch und neun weiteren Sprachen erläutert. Unter den Ausstellungsbesuchern waren auch AWO-Schwaben-Vorstand Wolfgang Mayr-Schwarzenbach und Lisa-Maria Hitzke, zuständig für Gleichstellung und Vielfalt beim AWO-Bezirksverband. Beide zeigten sich beeindruckt von dem Ziel der Ausstellung, gemäß dem Motto „Wissen schützt“ vielfältige Inhalte zu oftmals tabuisierten Themen so sensibel wie möglich und so konkret wie nötig zu vermit-



Im Bild von links: Sozialpädagogin Sarah Ginter, die am Zentrum für Aidsarbeit Schwaben (ZAS) die Themen Prävention, Beratung, und Begleitung bearbeitet, Ausstellungsbesucherin Lisa-Maria Hitzke, zuständig für Gleichstellung und Vielfalt beim AWO-Bezirksverband, sowie Rudolf Sommersperger, fachlicher Mitarbeiter Prävention am ZAS.

eln. Dabei ging es nicht nur um bloße Information zum Thema Sexualität, sondern auch um Werte und menschenwürdiges Miteinander.

Ums „Augschburger Meer“

Ammersee: 50 km rundstrampeln und die wohl längste Seepromenade Deutschlands genießen. Kloster Andechs lassen wir aber aus!

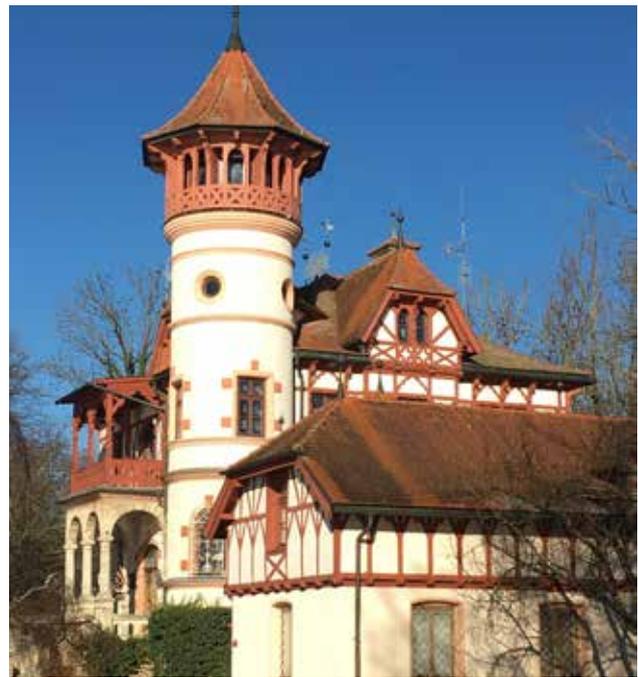
Von AWO-Ehrenpräsident Heinz Münzenrieder

Na ja, das mit dem „Augschburger Meer“ ist schon etwas dick aufgetragen. Jedenfalls wird aber das Westufer des Sees seit gut 100 Jahren von den Augsburgern geprägt. Schließlich gibt es die Eisenbahn vom Lech zum Ammersee schon seit dem 19. Jahrhundert. Und nicht wenige Fuggerstädter hatten oder haben hier ihre Domizile. So auch der junge Bert Brecht, der einige Zeit in Utting verbrachte und der dort – wegen angeblich „wilder“ Festivitäten – nicht so ganz gerne gesehen wurde. Richtig lieb haben einige Ammersee-Anrainer die Lechstädter auch heute nicht: Als vor Jahren die hohe Schifffahrtsdirektion ein neues Ausflugschiff mit dem schönen Namen „Augsburg“ schmückte, passte dies einigen am See überhaupt nicht. Doch lassen wir das. Mit dem Fahrrad oder – noch besser – mit dem bequemen E-Bike kann man den Ammersee in einem Tag genussreich umrunden. Die 50 km-Wegestrecke hat zwar einige Ecken und Kanten.

So gibt es am Südufer keinen direkten Radweg. Empfohlen wird daher eine kleinere beschilderte Umleitung via Raisting. Auch auf der Ostseite ist ein „Aussetzer“ hinzunehmen. Aber so ein richtiger „AWO-Velozipedit“ lässt sich nicht so schnell erschüttern... Dies besonders, wenn der Föhn das Sagen hat und uns mit einem bilderbuchmäßigen Panoramablick auf die nahe Alpenkette belohnt. Als Ausgangs- und Schlussakkord einer Radl-Umrundung bietet sich Schondorf an. Recht praktisch von Augsburg aus mit der nach Weilheim verkehrenden Ammerseebahn zu erreichen. Und von hier aus ist man über Utting schnell in Dießen mit seinem beeindruckenden Marienmünster. Es folgt ein Naturereignis per excellence: das Naturschutzgebiet „Vogelfreistätte Ammersee-Südufer“. Ein Refugium insbesondere der Wassertierwelt.

Entlang des oft freien Ostufers kommen wir bald zu dem unterhalb von Kloster Andechs gelegenen Herrsching mit seinem idyllischen Scheuermann-Schlösschen und der mit zehn Kilometern wohl längsten Seepromenade Deutschlands. Es ist schon fast eine Sünde, Kloster Andechs und eine dortige Einkehr sozusagen links liegen zu lassen. Aber eine „Auffahrt“ – verbunden mit einer längeren Rast – würde uns zeitlich arg in die Bredouille bringen. Wir erreichen dann – den See verlassend – über den Herrschinger Ortsteil Rauch und den Ammersee von oben genießend Breitbrunn. Von dort geht es weiter nach Stegen, dem Heimathafen der „Ammersee-Marine“ und über Eching mit seinem gepflegten und vom kom-

munalen Erholungsverein Augsburg betriebenen Badestrand sind wir wieder in Schondorf. Es lohnt sich, auch wenn’s manchmal etwas holprig ist. AWO’ler lassen sich nicht so schnell unterkriegen. Auch wenn es mit dem Andechser Klosterbier nichts geworden ist...



Prägt das Ostufer des Ammersees: das Scheuermann-Schlösschen in Herrsching. (Foto: Heinz Münzenrieder)

INFO

Anfahrt Fahrplan Ammerseebahn (Augsburg – Schondorf): www.bahn.de.
Mit PKW über A 96 (Landsberg – München),
Ausfahrt Greifenberg/Richtung Dießen.

Tour Die Strecke ist durchgehend mit dem Fahrradsymbol beschildert.

Einkehr Viele regionale Angebote, siehe www.gastronomie-ammersee.de.

Allgemein Tourismusverband Ammersee-Lech in Landsberg, Tel. 08191/128247 und www.ammersee-lech.de.

Dr. Neusinger & Neusinger
 Rechtsanwältinnen/Fachanwältinnen
 Bogenstraße 1, 87527 Sonthofen
 Tel. (08321) 60 88 5-0, Fax (08321) 60 88 5-11
 Email: u.neusinger@anwaelte-neusinger.de
 Internet: www.anwaelte-neusinger.de

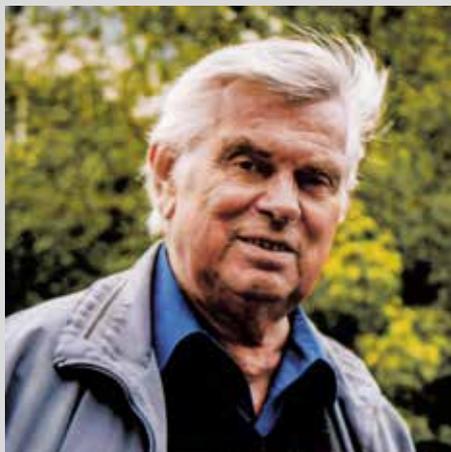


Kostenlose Rechtsberatung für Mitglieder

Der Vermieter macht Stress; der Nachbar fühlt sich durch spielende Kinder belästigt; der neue Tisch hat einen Kratzer, doch der Versandhändler bleibt stur: Das Leben birgt viele böse Überraschungen. In diesen Fällen können AWO-Mitglieder auf die kostenlose Rechtsberatung zurückgreifen. Fachkundiger Ansprechpartner ist Dr. Ulrich Neusinger. Der Rechtsanwalt erteilt AWO-Mitgliedern gerne telefonisch oder per E-Mail Erstauskunft zu Rechtsfragen und hilft dabei, Klarheit in die oft schwierigen Sachverhalte zu bringen. Guter Rat ist teuer? Nicht bei der AWO Schwaben!

Wichtig für Ihre Anfrage: Halten Sie Ihre Mitgliedsnummer und den Namen Ihres AWO-Ortsvereins bereit!

Zum Tode von Peter Jendruscik



Burgau. Im November ist unser treuer AWO-Freund Peter Jendruscik – er war fast 60 Jahre lang Mitglied – verstorben. Als langjähriger Kreisvorsitzender hatte er maßgeblichen Einfluss auf die Arbeit unseres Verbandes im Landkreis Günzburg und in Schwaben. Sein Engagement für die AWO verband er in vorbildlicher Weise mit seinem Wirken als jahrzehntelanges Mitglied des Stadtrats von Burgau und späterer dritter Bürgermeister, wobei er sich auch als Seniorenbeauftragter und Ansprechpartner für Menschen mit Behinderungen einsetzte. 2019 wurde ihm die Ehrenbürgerwürde verliehen. Sein Name wird für immer mit der AWO verbunden sein. Wir danken ihm, wie auch seiner Frau Inge, die den Ortsverein Burgau leitet, und die Arbeit des Kreisverbands seit Jahrzehnten mitgestaltet. Da im Kreisverband die personelle Lage bereits seit längerem schwierig ist, könnte eine den Landkreisgrenzen entsprechende verbandliche Umstrukturierung eine zukunftsfähige Lösung sein.

Impressum

AWO Magazin „WIR“; Ausgabe „WIR“ Schwaben

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt
 Landesverband Bayern e.V.
 Edelsbergstraße 10, 80686 München
 Telefon 089 546754-0,
 Fax 089 54779449
 redaktion@awo-bayern.de
 Landesvorsitzende:
 Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl

Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:

Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl (V.i.S.d.P.),
 Christa Landsberger (Leitung),
 Alexandra Kourniotti, Petra Dreher

Konzept und Gestaltung:

Stephanie Roderer,
 www.studio-pingpong.de

Redaktionsanschrift:

siehe oben

Redaktion Ausgabe „WIR“ Schwaben:

Wolfgang Mayr-Schwarzenbach (V.i.S.d.P.)

Redaktionsanschrift:

AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
 Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:

Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des/der Verfasser/in dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.

Redaktionsanschrift:

AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
 Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg

Layout und Grafik „WIR“ Schwaben:

Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
 www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:

Gebr. Geiselberger GmbH, Druck und Verlag
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
 www.geiselberger.de, vertrieb@geiselberger.de

Anzeigen:

Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
 Hildeboldstraße 3, 80797 München,
 Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
 awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1452

Bildnachweis:

Titel: shutterstock

Auflage:

55.000 Stück



Talente entdecken bei handwerklichen Aufgaben

Berufsorientierung an Mittelschulen – „Talente entdecken“ in Zeiten von Corona

Die Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern, die an der Berufsorientierungsmaßnahme „Talente entdecken“ der infau-learn/statt GmbH teilgenommen haben, sind durchweg positiv – doch der Weg zu einer gelingenden beruflichen Orientierung in Zeiten von Corona war (und ist) kein leichter.

„Talente entdecken“ ist eine einwöchige Berufsorientierungsmaßnahme für Schüler in den siebten und achten Mittelschulklassen, die der praktischen Erkundung verschiedener Berufsfelder sowie der eigenen beruflichen Fähigkeiten dient. Mit Schließung der Schulen wurde auch die Maßnahme zunächst auf Eis gelegt. Doch nach einer langen Durststrecke konnte endlich wieder digital durchgestartet werden. Obgleich Zoom, Microsoft Teams oder Google Classrooms, jegliche digitale Plattform wurde für die Umsetzung des Programms genutzt.

Der plötzliche Wechsel ins Digitale brachte einige Herausforderungen mit sich. Zunächst war das Programm grundlegend umzugestalten, was durch die Praxisnähe einzelner Aufgaben, wie die handwerkliche Arbeit in der Werkstatt, erschwert wurde. Auch die Beobachtung der Talente und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schülern war in der digitalen Arbeit aufgrund der räumlichen Distanz nur bedingt möglich. Zudem war es online schwierig, die Aufmerksamkeit und das Interesse der Teilnehmer zu wecken und zu wahren.

Aktuell findet die Maßnahme wieder in Präsenz statt. Trotz geringerer Anzahl an Teamaufgaben, die das Einhalten der Abstandsregelung nur schwer ermöglichen, ist sowohl den Schülern als auch den Mitarbeitenden der infau-learn/statt die Freude über die Zusammenarbeit in Präsenz deutlich anzumerken.

➔ infau-learn/statt GmbH
 Proviantbachstraße 1
 86153 Augsburg
 Telefon 08 21 – 7 20 86 –0
 E-Mail: kontakt@infau.org



Das neu gestaltete Teamzimmer für die Kinder des Frauenhauses

Das Leben im Augsburger Frauenhaus während der Pandemie

Die soziale Arbeit im Frauenhaus wurde durch die Corona-Pandemie in den letzten beiden Jahren wesentlich mitbestimmt. Seither erreichten die Mitarbeiterinnen vermehrt Anfragen zur Aufnahme gewaltbetroffener Frauen mit ihren Kindern. Die Gesamtauslastung lag im Jahr 2021 gleichbleibend hoch bei durchschnittlich ca. 97%. Die Schutzeinrichtung war im vergangenen Jahr stark frequentiert. Im Frauenhaus Augsburg gibt es eine Appartementstruktur, sodass Abstands- und Quarantäneregeln sehr gut eingehalten werden können. „Es hat sich herauskristallisiert, dass die baulichen Gegebenheiten in diesen Zeiten vorteilhaft sind“, so AWO-Geschäftsführer Werner Weishaupt.

Immer wieder mussten neue Herausforderungen gemeistert werden. Als es trotz aller Vorsicht zu kleineren Infektionsgeschehen kam, agierten die Mitarbeiterinnen erfolgreich als Team. Frauen und Kinder isolierten sich in ihren Apartments und wurden mit Lebensmitteln und frischer Wäsche versorgt. Außerdem wurde versucht, den Kindern durch spezifisch zusammengestellte Spielmaterialien Abwechslung zu bieten.

Nach und nach gewann Homeschooling immer mehr an Bedeutung und die Schulkinder mussten vielfach beim Lernen unterstützt werden. Die Situation der Schulkinder wurde somit besonders in den Blick genommen und verbessert. Das bisherige große Teamzimmer wurde zugunsten der Mädchen und Jungen einer neuen Nutzung zugeführt. Es galt, mehr Platz zu schaffen und die Bewegungsfreiheit der Kinder zu erweitern. Für die Kleinkinder wurden die Gruppenräume ebenso umgestaltet, jetzt stehen viele Möglichkeiten zum Spielen in unterschiedlichen Räumen bereit. „Wir sind zuversichtlich, dass wir auch die kommenden Wochen gut meistern werden“, so Birgit Gaile, Leiterin des Augsburger Frauenhauses.

Zwei Jahre Pandemie – das Leben im Christian-Dierig-Haus

Interview mit Katrin Gunkel, Hausleitung des Christian-Dierig-Hauses

Im Christian-Dierig-Haus leben ausschließlich pflegebedürftige Bewohner ab dem Pflegegrad zwei in kleinen Wohngruppen zusammen. 11 bis 13 Bewohner haben in den Gruppen ihre Einzelzimmer oder einen Platz im Doppelzimmer. In einer Wohnküche findet Gemeinschaft statt, von Mitarbeitenden wird jede Mahlzeit frisch in der Wohngruppe zubereitet. Vor der Pandemie waren in den Wohngruppen jederzeit Besucher bzw. Angehörige willkommen.

Dürfen Bewohner Besuch empfangen? Welche Einschränkungen bestehen?

Da alle unsere Bewohner zur vulnerablen Gruppe gehören, die in einer Gemeinschaftseinrichtung leben, gelten besondere Vorsichtsmaßnahmen und Hygienevorschriften, die das Bayerische Staatsministerium in Infektionsschutzmaßnahmenverordnungen festlegt. Besuche sind nur dann nicht gestattet, wenn eine amtliche Quarantäneanordnung bzw. der Verdacht auf eine Infektion besteht. Derzeit ist es so, dass Besuche zu festgelegten Zeiten, an sechs Tagen in der Woche, stattfinden können. Jeder Besucher muss ein aktuelles negatives Testergebnis vorweisen, im gesamten Haus eine FFP-2-Maske tragen und die Abstandsregeln einhalten. Besuche sind im Bewohnerzimmer möglich. Ebenso können Spaziergänge im Park stattfinden. Bei Bewohnern, deren Allgemeinzustand sich verschlechtert bzw. die sich in der Sterbephase befinden, werden selbstverständlich Ausnahmen zu den Besuchszeiten vereinbart.

Werden Mitarbeitende auch getestet und finden Tests bei Bewohnern statt?

Auch unsere Mitarbeitenden werden zurzeit vorsorglich täglich per Schnelltest getestet. Die Schnelltests finden für die zu 90 % Geimpften während des Dienstes statt. Die derzeit noch ca. 10 % ungeimpften Mitarbeitenden müssen den Test vor Beginn des Dienstes durchführen. Bewohner werden ebenfalls regelmäßig getestet. Bei Bewohnern, die mobil und oft außer Haus unterwegs sind, finden Tests in kurzen Abständen statt. Wenn Symptome auf Covid-19 hinweisen, oder ein Schnelltest ein positives Ergebnis aufzeigt, wird immer sofort ein PCR-Test veranlasst.

Wie findet die Pflege im Haus derzeit statt? Was bedeutet die Situation für die Mitarbeitenden?

Nach zwei Jahren Arbeit unter strengsten hygienischen Bedingungen, nach der Pflege an Covid-19-erkrankter Bewohner, nach der Begleitung an Covid-19-sterbender Bewohner in der zweiten Welle, nach noch mehr Einsparungen, wenn Kollegen erkranken oder durch Quaran-

täne ausfallen, stellen wir eine sehr große Erschöpfung bei unseren Mitarbeitenden fest. Hinzu kommen Mitarbeitende, die nach milden Covid-Verläufen zwar genesen sind, jedoch unter Long-Covid-Symptomen leiden. Sie klagen über unterschiedliche gesundheitliche Probleme, sind schnell erschöpft und kämpfen um ihre Arbeitsleistung. Mit Erkältungen erkrankte Mitarbeitende erholen sich langsamer – kurzum, die vor der Pandemie bereits überlasteten Pflegekräfte sind am Ende ihrer Kräfte.

Wie kann es weitergehen? Was wünschen Sie sich?

In unserem Haus leben Bewohner in ihren kleinen Gruppen, in der Gemeinschaft. Wir haben unsere Arbeit an den jeweiligen Erfordernissen ausgerichtet. Die meisten Bewohner sind froh, in dieser Pandemie nicht alleine zu sein. Sie unterstützen unseren Weg beherzt. Auch die allermeisten Angehörigen und die Bewohnervertretung unterstützen unsere Arbeit durch Verständnis und tragen die von niemandem zu ändernde Situation mit. Wir pflegen, impfen, registrieren, testen, organisieren. Das tun wir mit all unserer Kraft nach bestem Wissen und Gewissen. Wir haben viel gelernt in dieser Zeit und wissen, was funktioniert, wo die Grenzen sind und was zurzeit einfach nicht möglich ist.

Wir erleben politische Anforderungen zu Veränderungen, die über Nacht umzusetzen sind. Wir erleben eine Ankündigung einer „routinemäßigen“ Überprüfung durch mehrere Auditoren über mehrere Tage, die vom vorhandenen Personal nicht begleitet werden kann, da sonst niemand mehr da wäre, der die Pflege der Bewohner durchführt. Pflegeexperten erklären, was Einrichtungen vermeintlich gut oder schlecht machen. In unserem Haus war in der gesamten Zeit der Pandemie kein Politiker und auch kein Experte, der sich ein Bild vor Ort gemacht hat. Wir haben leider das Gefühl, dass die Verantwortlichen in der Politik noch nicht verstanden haben, dass das prophezeite „Limit“ in der Pflege längst erreicht ist.

Pflege kann keine weiteren Zusatzaufgaben leisten – Pflege muss sehen, wie die Versorgung der Pflegebedürftigen sichergestellt werden kann! Mitarbeitende der Prüforgane (MD der Kassen und FQA) sind herzlich eingeladen mitzuhelfen und dabei ihre Einschätzung zur Pflegequalität unserer Einrichtung zu treffen – weg von institutionellen und genormten Fragebögen.

Die Pandemie hat uns vor Augen geführt, dass Pflege in Pflegeheimen absolut „auf Kante“ genäht ist. Jetzt muss ein Umdenken stattfinden.

Wir danken Frau Gunkel für das Interview.

„Macherinnen. Helferinnen. Frauen und die AWO“

Jubiläumsausstellung 100 Jahre AWO in Bayern



Foto: AWO Landesverband

Ausstellungstermine

05.04.2022, 17 – 19 Uhr: „Freiwillige vor! Die Bedeutung von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement für unsere Gesellschaft“, Online-Kooperationsveranstaltung mit der Hanns-Seidel-Stiftung, mit der AWO-Co-Landesvorsitzenden Nicole Schley, der DRK-Präsidentin und ehemaligen Bundesgesundheitsministerin Gerda Hasselfeldt, der KDFB-Vorsitzenden und ehemaligen bayerischen Sozialministerin Emilia Müller und anderen.

➔ Weitere Infos und Anmeldung über die Hanns-Seidel-Stiftung
Simone Endres
Telefon 089/1258-215
ref0207@hss.de

01.07.2022 – 01.08.2022: AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V. im Rahmen des 100-jährigen Jubiläums. Staatliches Textil- und Industriemuseum Augsburg, Provinostr. 46, 86153 Augsburg

10.10.2022 – 30.11.2022: Akademie für politische Bildung Tutzing, Buchensee 1, 82327 Tutzing

➔ Sie möchten die Ausstellung ausleihen?
Melden Sie sich bei
Nicole Roßnagel
Telefon 0911/580725-10
nicole.rossnagel@awo-bayern.de

➔ Ausstellung online ansehen:
<http://t1p.de/macherinnen>

Arbeiterwohlfahrt • Landesverband Bayern e. V.
Edelsbergstraße 10 • 80686 München
Telefon 089 546754-0 • Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de • www.awo-bayern.de
ISSN 2191-1495

Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei
Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.



FOKUS SOZIALES BAYERN

Unser Auftrag seit 1920

Unterstützen Sie uns mit einer Spende.

Frühjahrsammlung: 04.04.-10.04.2022

Mehr Infos: www.awo-bayern.de



in Bayern.